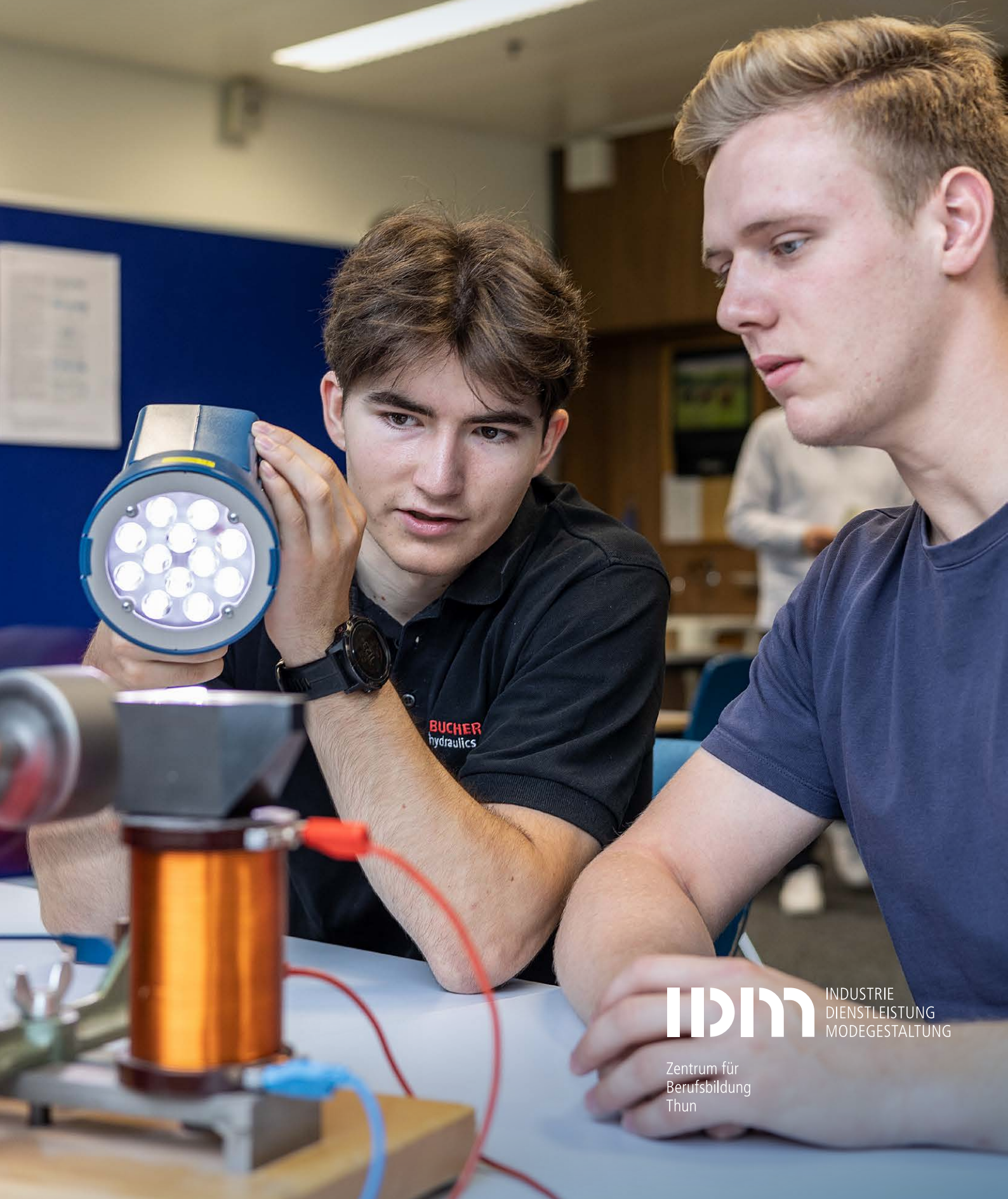


IDM-THEMA 2023

# SICHTBARKEIT



**IDM** INDUSTRIE  
DIENSTLEISTUNG  
MODEGESTALTUNG

Zentrum für  
Berufsbildung  
Thun

# Sichtbarkeit schafft Zukunft

## Die Berufsbildung als Teilantwort auf die Fragen des Fachkräftemangels.



«  
Eine aktive und positiv gestaltete Sichtbarkeit ermutigt junge Menschen dazu, eine berufliche Ausbildung zu wählen und somit mittelfristig dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.  
»

**D**ie Entscheidung junger Menschen, den Weg in die Berufsbildung einzuschlagen, erweist sich heutzutage als äusserst vielversprechende Möglichkeit für junge Talente. Hier können sie ihre individuellen Fähigkeiten und Leidenschaften entdecken, um erfolgreich in die Arbeitswelt einzusteigen. Eine bildungssystematisch gut strukturierte und zeitgemässe Berufsbildung ermöglicht angehenden Berufsleuten eine zielgerichtete Entwicklung und befähigt sie somit, wertvolle Beiträge zu Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten.

Warum ist es dann für Unternehmen, Schulen und Organisationen der Arbeitswelt (OdA) gleichermassen von grosser Bedeutung, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen und die Anziehungskraft ihrer Berufe nach aussen hin noch besser zu kommunizieren? Hierbei spielt der Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel eine entscheidende Rolle. In den vergangenen Jahren wurde ein deutlicher Anstieg des Fachkräftemangels in zahlreichen Branchen festgestellt. Die Ursachen dafür sind vielfältig und umfassen demografische Veränderungen sowie technologischen Fortschritt. Zusätzlich dazu gibt es leider auch zu wenig Nachwuchstalente, die sich für Berufe in der Berufsbildung entscheiden.

Gemeinsam tragen Bildungsinstitutionen, Unternehmen und OdA eine grosse Verantwortung, indem sie die Attraktivität der Berufe und ihre Zukunftsperspektiven nach aussen hin sichtbar machen. Eine aktive und positiv gestaltete Sichtbarkeit ermutigt junge Menschen dazu, eine berufliche Ausbildung zu wählen und somit mittelfristig dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Jugendliche bilden das Fundament für die Zukunft unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Daher obliegt es uns in gemeinsamer Verantwortung, sie auf ihren eigenen Kommunikationskanälen und in ihrer eigenen Sprache zu erreichen, zu motivieren und zu fördern.

Kritische Stimmen könnten hierzu anmerken, dass bereits sehr viel getan wird und allein durch eine verbesserte Sichtbarkeit nichts erreicht werden kann. Demgegenüber steht die Tatsache, dass es nach wie vor viele unausgeschöpfte Talentpools gibt. So könnten beispielsweise gezielte Berufsorientierung und vertiefte Öffentlichkeitsarbeit junge Frauen dazu inspirieren, Interesse an technischen Berufen und den entsprechenden Karrierewegen zu entwickeln. Vielfalt, auch geschlechterspezifische, fördert Innovation und eine dynamische Arbeitskultur. Die Erschliessung ungenutzter Potenziale erweitert den Talent-

pool und verbessert die Zukunftschancen. Somit kann die Sichtbarkeit von Frauen in technischen Berufen einen Teil der Lösung für den Fachkräftemangel darstellen. Diese Idee wird auch im Beitrag von Dr. Sonja Studer von SwissMem erläutert. Wir haben sowohl ihr als auch Petra Braun, die für die Nachwuchsförderung beim SMGV verantwortlich ist und Lernenden in verschiedenen Berufen, eine Plattform geboten, um ihre Ansichten zum Thema Sichtbarkeit zu äussern. Lassen Sie sich von ihren Beiträgen inspirieren und sehen Sie in diesem Thema, wie die Vielgestaltigkeit der Berufsbildung sichtbar wird.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Ben Hüter'.

Ben Hüter  
Direktor Berufsbildungszentrum IDM  
ben.hueter@idm.ch



# 3 Fragen an...



## Frederik von Gunten

Lernender Metallbauer EFZ, 3. Lehrjahr,  
von Niederhäusern AG Metall- und Stahlbau, Erlenbach i. S.

### Frederik, in deinem Beruf herrscht Fachkräftemangel. Wie könnte Sichtbarkeit dabei helfen, künftige Berufsleute zu gewinnen?

Mehr Aktivitäten auf Social Media und an Events würde den Beruf den Jugendlichen näherbringen. Man könnte auch Vorbilder sichtbar machen. Menschen, die diesen Beruf erlernt haben, heute sehr erfolgreich sind und über diese Erfolgsgeschichten berichten. Solche Botschafter würden zu mehr Identifikation mit diesem Beruf führen und dessen Potenzial aufzeigen.

### Was möchtest du selber von deinem Beruf sichtbar machen?

Der Metallbau ist unglaublich vielfältig. Man kann mit vielen Materialien arbeiten. Zum Beispiel Glas, Aluminium und Stahl. Ich möchte sichtbar machen, wie cool das alles ist! Der Beruf ist so abwechslungsreich und bietet viele Möglichkeiten.

Ich möchte auch betonen, dass es schön ist, wenn man handwerklich etwas leistet. Wenn ich die Resultate meiner Arbeit sehe, macht mich das sehr stolz. Immer wenn ich daran vorbeigehe, gibt mir das ein gutes Gefühl.

### Wie siehst du die Zukunft deines Berufs?

Der Beruf bietet grosse Chancen für die Zukunft. Das Handwerk ist wichtiger denn je. In anderen Berufen wird alles automatisiert. Ich denke, dass man das im Metallbau nicht kann. Es könnte auch eine Chance sein, mehr Frauen für den Beruf zu gewinnen. Sie sehen Dinge anders und können eine neue Sichtweise reinbringen. Das kann wertvoll für das Team sein. Es gibt immer noch Leute die sagen, Frauen können diesen Beruf nicht ausüben. Ich bin der Meinung, sie sollten sich davon nicht beeinflussen lassen.

Ich habe darüber gelesen, dass viele Lernende keinen Sinn in ihrer Arbeit sehen. Ich finde es schön, wenn ich etwas bauen kann. Das gibt mir einen tieferen Sinn. So kann ich der Gesellschaft etwas zurückgeben. Der Fachmangel ist ja, gerade weil unser Beruf so wichtig ist, so brisant.

**Herzlichen Dank für den Austausch, Frederik.**



## Elias Michel

Lernender Metallbauer EFZ, 3. Lehrjahr,  
Nyffeler + Fankhauser AG, Thun

### Elias, wie verlief dein Berufswahlprozess? War für dich immer klar, dass du Metallbauer werden möchtest?

Ich wollte auf jeden Fall etwas Handwerkliches machen. Ursprünglich jedoch eher Land- oder Baumaschinenmechaniker. Ich kam durch Zufall zum Beruf Metallbau. Mir gefällt es, mit meinen Händen zu arbeiten. In meiner Freizeit repariere ich gerne Sachen wie Mofas, Einachser und allerlei andere Fahrzeuge. Ebenfalls stelle ich selber gerne Sachen her wie Auspuffe, Kerzenständer oder Werkzeuge. Ich kann mir gut vorstellen, später eine Zweitlehre als Landmaschinenmechaniker zu machen.

### Wie könnte man deinen Beruf mehr sichtbar machen?

Ich finde das Angebot von Schnuppertagen wichtig. Da erhält man viele Einblicke. Damals bei mir, hat sich mein jetziger Ausbildungsbetrieb viel Zeit genommen. Mir wurde alles gezeigt, sie waren geduldig und haben mir alle Fragen beantwortet. Ich habe rasch gemerkt, dass dies ein engagierter Betrieb ist, der sich für die Ausbildung Zeit nimmt. Das hat mich überzeugt. Je nach Beruf, ist es wohl auch sinnvoll auf Social Media-Kanälen sichtbar zu sein. Ich persönlich bevorzuge jedoch den persönlichen Kontakt in Form von Schnuppertagen oder einem Tag der offenen Tür.

### Welches sind für dich die Herausforderungen im Beruf oder in der Ausbildung?

Meine grösste Herausforderung ist wahrscheinlich die Schule. Unterricht finde ich nicht so cool. Wenn man im Schulzimmer sitzen muss und sich nicht bewegen kann. Die Überbetrieblichen Kurse mag ich sehr gerne, sie sind berufsnah. Man kann handwerklich arbeiten und lernt viel für den Beruf.

**Vielen Dank Elias für den Austausch.**

*Interviews Melanie Haueter,  
Leiterin Kommunikation und Innovationsprojekte*

# Attraktive Berufe sichtbar machen



**Petra Braun**

*Bereichsleiterin Marketing und Nachwuchsförderung,  
Schweizerischer Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV.*

## **Frau Braun, wie wichtig ist das Thema Sichtbarkeit aus der Perspektive von OdAs?**

Es ist sehr wichtig, dass Berufe sichtbar sind. Insbesondere in denjenigen Branchen, in denen Fachkräftemangel herrscht – etwa bei den Gipser-Trockenbauerinnen und -Trockenbauern. Hierfür hat unser Verband in den letzten Jahren einiges geleistet. Wir stellen fest, dass viele Leute ein falsches beziehungsweise veraltetes Bild von unseren Berufen haben. Beispielsweise, dass die Gipser-Trockenbauer/innen den ganzen Tag Wände verputzen. Wir arbeiten am Imagewandel – die Gipserberufe sind vielfältig, technisch sehr interessant und zukunftssträftig. Ausserdem sind sie zu grossen Teilen für die Gebäudehülle verantwortlich, die entscheidend zur Werterhaltung und Energieeffizienz des Gebäudes beiträgt. Das muss immer wieder aufs Neue sichtbar gemacht werden.

## **Welche konkreten Massnahmen setzen Sie hierfür um und wie sprechen Sie gezielt die Generation Z an?**

Der SMGV macht sehr viel für die Berufe und deren Sichtbarkeit. Beispielsweise führen wir Kampagnen durch und sind auf unterschiedlichen Kommunikationskanälen sichtbar. Es ist klar, dass die klassischen Medien heute weniger wirken. Wir setzen daher in der Nachwuchsförderung zunehmend auf Onlinemarketing und Social-Media-Kanäle. Neu planen wir, auf TikTok aktiv zu werden. Wir haben daneben Verschiedenes ausgetestet –

auch Berufswerbung auf Screens in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Dies erwies sich als weniger geeignet. Jugendliche schauen im Tram eher auf das Handy. Hingegen eignet sich das Berufsbildungsportal Yousty hervorragend, um junge Menschen anzusprechen. Ausserdem werden dort den Lehrbetrieben verschiedene Hilfsmittel für die Selektion von Nachwuchs angeboten. Und die Lernenden können sich durch Anklicken und Anklopfen bewerben – schnell und einfach. Allgemein gilt: Wir können nicht abwarten, sondern müssen alle aktiv auf junge künftige Berufstalente zugehen. Der SMGV arbeitet darum mit dem Zertifizierungs- und Auszeichnungssystem «Top-Ausbildungsbetrieb» zusammen. Dieses unterstützt Unternehmen dabei, die Ausbildungsqualität zu erhöhen und sich als guten Ausbildungsbetrieb sichtbar zu machen. Die Generation Z fordert mehr ein, als «nur» eine fachliche Ausbildung. Sie hat

allgemein neue Bedürfnisse. Unternehmen müssen sich darauf einstellen. Jeder einzelne Lehrbetrieb spielt eine wichtige Rolle, die Berufsbilder und deren Image zu prägen und weiterzuentwickeln.

## **In Bezug auf den SMGV interessiert mich natürlich insbesondere auch der Wandel im Beruf Maler/in in den letzten Jahren. Wie haben Sie es geschafft, für einen ursprünglich männerdominierten Beruf so viele Frauen zu gewinnen?**

Ich kann Ihnen sagen, Frau Haueter, diese Frage wird uns sehr oft gestellt, auch von den Medien. Wir geben immer dieselbe Antwort, die alle überrascht: Wir kennen leider kein Geheimrezept und haben nichts hinsichtlich der geschlechterspezifischen Berufswahl unternommen. Ein Medium hat sich sogar selber um eine wissenschaftliche Antwort bemüht, aber ohne Erfolg. Im Jahr 2005 ist uns erstmals aufgefallen, dass der Beruf zunehmend junge Frauen anspricht. Es scheint ganz einfach ein Wandel in der Gesellschaft stattgefunden zu haben. Wir gehen unter anderem davon aus, dass der Malerberuf vermehrt mit Farben und Kreativität in Verbindung gebracht wird und dadurch weibliche Berufsleute anzieht. Frauen sind ausserdem auch von Seite der Betriebe gerne gesehen. Sie arbeiten sehr exakt und gelten als zuverlässig.

## **Ich bedanke mich für die interessanten Einblicke und werde gespannt mitverfolgen, wie sich Ihre Berufe in den nächsten Jahren weiterentwickeln.**

*Interview Melanie Haueter,  
Leiterin Kommunikation und Innovationsprojekte*

«  
Jeder einzelne Lehrbetrieb  
spielt eine wichtige Rolle,  
die Berufsbilder und deren  
Image zu prägen  
und weiterzuentwickeln.

» *Petra Braun*



## Ilan Iseli

Lernender Fachmann Betriebsunterhalt EFZ, 2. Lehrjahr,  
Werkhof Gemeinde Walkringen

### Ilan, wie entstand damals dein Berufswunsch?

Mein Ziel war es schon immer, einen Beruf zu erlernen, bei dem ich in Bewegung bin und mit meinen Händen arbeite. Die Begeisterung fürs Handwerk hat mir mein Vater mitgegeben. Wir hatten schon immer gemeinsame Projekte rund um das Haus und den Garten. So zum Beispiel unsere Koi-Teichanlage, die wir seit Jahren umbauen und immer wieder optimieren. Mein Vater leitet einen Werkhof. Er kennt sich in vielen Bereichen aus und kann eine Menge Dinge selbst entwickeln und reparieren – er ist mein Vorbild. Durch ihn fand ich zu meinem Berufswunsch, das wollte ich auch!

### Wie verlief dein Berufsweg bis heute?

Von 12 bis 14 Jahren hatte ich mehrere Chemotherapien. Danach war ich körperlich sehr geschwächt, weshalb ich meine Wunschlehre im Betriebsunterhalt nicht sofort beginnen konnte. Ich erhielt die Chance auf ein Praktikum, bei dem ich den Ausbildungsbetrieb von meinem Können und meiner hohen Motivation überzeugen konnte. Daraufhin konnte ich meine Lehre als Lernender Unterhaltspraktiker EBA erfolgreich absolvieren. Derzeit bin ich in meiner Zweitlehre als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ.



«  
«Unser Beruf hat Zukunft,  
das steht fest. Man wird  
an Fachpersonen wie uns  
immer Interesse haben,  
weil wir in vielen Bereichen  
eingesetzt werden können.  
Es stehen einem so viele  
Wege offen.

» *Ilan Iseli*

**Eindrucklich, wie du deine Ziele verfolgst.  
Was magst du am meisten an deinem  
Beruf?**

Ich persönlich habe diesen Beruf gewählt, weil ich wusste, dass es sehr abwechslungsreich sein wird. Das war mir schon immer wichtig – Routine-Tagesabläufe sind nichts für mich. Ausserdem ist es so cool, dass du in verschiedenen Bereichen Wissen aufbauen und Vieles selbst reparieren und umsetzen kannst. Dieser Beruf ist so vielfältig! Ich mag ausserdem, dass man sich viel bewegt und mit den Händen arbeitet. Durch die Abwechslung im Alltag, eröffnet es einem eine grosse Auswahl an Möglichkeiten für die Zukunft. Dank des breiten Wissens,

kann man in mehrere Berufsrichtungen wechseln – für viele Arbeitsgeber ist es interessant, was man nach der Lehre alles mitbringt.

**In welchen Bereichen benötigt dieser  
Beruf deiner Meinung nach mehr Sicht-  
barkeit?**

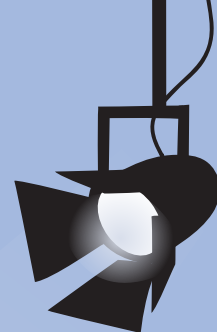
Wenn ich meinem Umfeld von meiner Lehre erzähle, habe ich manchmal das Gefühl, dass ein veraltetes, falsches Bild von meinem Beruf da ist. Als wäre es ein verstaubter Job, bei dem man einfach das WC reinigt und den Abfall entsorgt. Das ist mir soo wichtig, dass sichtbar wird, was man alles in diesem Beruf tut und wie gross unser Wissen ist! Unser Aufgabebereich wird immer breiter. Teils ist man zuständig für das Trinkwasser, das Funktionieren des Reservats, das Bringen von Proben ins Labor, für die Reinigung von riesigen Tanks oder für defekte Wasserleitungen. Mir macht es Freude, dass wenn ich irgendwo etwas sehe, das direkt erledigen kann. Wenn ich beim Mähen ein krummes Strassenschild sehe, dann will ich das gleich selbst richten. Mich erfüllt es mit Stolz, wenn ich anpacken kann und das Resultat sehe, von dem was ich tue. Ich will Verantwortung übernehmen und das in vielen Bereichen. Man kann immer Tüfteln und Probieren – wenn einmal etwas schief geht, dann mache ich es beim nächsten Mal einfach besser.

**Dein Berufsstolz ist hörbar und beein-  
druckend. Könnte die Sichtbarkeit von  
Vorbildern das Berufsbild verändern?**

Auf jeden Fall. Als Beispiel nehme ich meinen Vater. Er hat in der Vergangenheit drei Berufe gelernt und war nie vollkommen zufrieden. Jetzt als Fachmann Betriebsunterhalt ist er völlig in seinem Element und glücklich. Er ist Leiter des Werkhofs und kann so viele verschiedene Projekte planen und umsetzen. Unser Beruf hat Zukunft, das steht fest. Man wird an Fachpersonen wie uns immer Interesse haben, weil wir in vielen Bereichen eingesetzt werden können. Es stehen einem so viele Wege offen.

**Vielen Dank, Ilan. Der Austausch mit dir  
war inspirierend. Ich wünsche dir alles  
Gute für deine Zukunft.**

*Interview Melanie Haueter,  
Leiterin Kommunikation und Innovationsprojekte*





**Dr. Sonja Studer**

*Bereichsleiterin Bildung, SwissMem*

**D**ie Tech-Branche bietet spannende und sinnstiftende Lehrstellen. Wer gerne im Team arbeitet, selbst Hand anlegt und technische Lösungen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts mitgestaltet, findet hier vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Aber viele Jugendliche kommen gar nicht auf den Gedanken, einen Industriebetrieb zu ergreifen, weil sie keine Vorstellung davon haben, wie der Arbeitsalltag in der Industrie aussieht. Dem versuchen wir bei Swissmem entgegenzuwirken.

Als Organisation der Arbeitswelt (OdA) sind wir mitverantwortlich für 8 technische Industriebetriebe wie die Polymechaniker, Automatisiererinnen, Elektroniker oder Konstrukteurinnen. Vielen unserer Mitgliedfirmen fällt es zunehmend schwer, ihren Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften zu decken und Jugendliche für einen technischen Beruf zu begeistern. Ein grosser Teil dieser Unternehmen ist im B2B-Bereich tätig. Das heisst, sie bieten Produkte und Lösungen für andere Unternehmen an. Diese Produkte ermöglichen die Herstellung von Alltagsgegenständen, von den Frühstücksflocken über die Zahnpastatube bis zum Handy, bleiben aber selbst im Hintergrund. Oder sie liefern Komponenten für Satelliten, Kraftwerke, smarte Verkehrssteuerungen oder intelligente Produktionssysteme, die unseren Alltag komfortabler und unsere Wirtschaft nachhaltiger machen, ohne

dass wir dies bewusst wahrnehmen. Viele dieser Unternehmen sind Hidden Champions, Weltmarktführer in hochspezialisierten Nischen, aber ausserhalb praktisch unbekannt.

Da diese Firmen in der Öffentlichkeit kaum sichtbar sind, kommen Schulabgängerinnen und -abgänger nicht auf die Idee, sich dort für eine Lehrstelle zu bewerben. Das ist schade – sowohl für die Jugendlichen, die die Chance auf eine spannende Berufslaufbahn verpassen, als auch für die betroffenen Unternehmen, die kaum die benötigten Fachkräfte finden. Darum haben wir es uns bei Swissmem zum Ziel gesetzt, die Tech-Branche besser sichtbar zu machen. Wir nutzen alle

möglichen Gelegenheiten, um die Industrie zu präsentieren und über unsere Mitgliedfirmen zu sprechen. Auf der Website [tec-industry.ch](http://tec-industry.ch) zeigen wir Menschen und Produkte aus den Unternehmen und geben der Tech-Industrie damit ein Gesicht.

Dabei wollen wir auch mit dem Vorurteil aufräumen, technische Berufe seien nur etwas für Jungs. Leider wählen junge Frauen in der Schweiz auch heute noch aus einem deutlich kleineren Spektrum von Berufen und entscheiden sich selten für eine technische Laufbahn, obwohl sie in MINT-Fächern in der Schule genauso gut abschneiden wie ihre Kollegen. Damit schränken sie ihre Berufswahl unnötig ein, und den Unternehmen entgehen talentierte Fachkräfte. Darum geben wir bei Swissmem den Frauen in der Industrie eine Bühne. Wir möchten Frauen inspirieren und vernetzen, etwa im SwisswoMEM-Club, in dem Frauen in der Industrie netzwerken und sich austauschen können.

Gleichzeitig motivieren wir unsere Mitgliedfirmen, selbst besser sichtbar zu werden. Dies funktioniert besonders gut auf lokaler und regionaler Ebene, indem die Unternehmen den Kontakt zu Schulen und der Bevölkerung suchen. Denn die Erfahrung zeigt: Unternehmen, die in ihrer Region sichtbar sind, fällt es viel leichter, ihre Lehrstellen zu besetzen. Wenn wir sie als Branchenverband dabei unterstützen, können wir einen wichtigen Beitrag gegen den Fachkräftemangel leisten.

«  
Leider wählen junge  
Frauen in der Schweiz auch  
heute noch aus einem  
deutlich kleineren Spektrum  
von Berufen und ent-  
scheiden sich selten für eine  
technische Laufbahn.  
»

» *Dr. Sonja Studer*

«Vielfalt, auch geschlechter-spezifische, fördert Innovation und eine dynamische Arbeitskultur. Die Erschliessung ungenutzter Potenziale erweitert den Talentpool und verbessert die Zukunftschancen.»

Ben Hüter, Direktor Berufsbildungszentrum IDM



## Impressum

**Interviews und Redaktion:** Melanie Haueter

**Fotos:** Cédric Blattert, Anina Huber, Pia Neuenschwander

**Titelbild:** Begeisterung fürs Handwerk – beim Fotoshooting mit Pia Neuenschwander.

**Gestaltung:** Werbelinie AG, Bern

**Druck:** Gerber Druck AG, Steffisburg

**Auflage:** 2500 Expl.

## Berufsbildungszentrum IDM

Mönchstrasse 30 B  
3600 Thun

+41 33 227 33 44

info@idm.ch | www.idm.ch



Eine Institution des Kantons Bern